

Geschichte des Amateurfunks in der DDR (31)

Unter dem Titel „Zwischen Selbstzweck und gesellschaftlichem Auftrag. Rahmen- und Organisationsbedingungen für Funkamateure in der SBZ und DDR (1945-1990)“ hat Christian Senne am Institut für Geschichtswissenschaften / Zeitgeschichte an der Philosophischen Fakultät I der Humboldt-Universität zu Berlin eine Dissertation vorgelegt, die mittlerweile auch in Buchform vorliegt. - Mit freundlicher Genehmigung des Autors veröffentlichen wir in dieser Serie Auszüge aus dem Werk, ergänzt durch Materialien aus dem Dokumentationsarchiv Funk in Wien www.dokufunk.org*

* 2008, Hamburg: Kovac, J. Band 70 der Studien zur Zeitgeschichte. 396S, ISBN 978-3-8300-3726-2, € 98.- (D). 360S, kart. - <http://www.verlagdrkovac.de>



Die Abbildungen stammen aus den Unterlagen im Dokumentationsarchiv Funk, Wien: www.dokufunk.org/dasd-ddr - Das Archiv freut sich über jede Ergänzung der Bestände.

Nachrichtensport und Amateurfunk in der NVA

Zur Gewinnung von Funkamateuren war die vormilitärische Ausbildung eher abträglich, wie ein großer Teil der Zeitzeugen meint. Es seien eher Einzelfälle gewesen, die über diese Schiene zum Amateurfunk kamen. Günter Fietsch spricht der Laufbahnausbildung eher eine kontraproduktive Wirkung für den Amateurfunk zu, während zum Beispiel in Regionen wie Dresden, wo nicht nur an zentralen Kabinetten, sondern auch direkt an Amateurfunkstationen die Laufbahnausbildung durchgeführt wurde, schon eher wegen der unmittelbaren Nähe der eine oder andere sich für den Amateurfunk zu interessieren begann. Hans-Jörg Thierfelder als ehem. Klubstationsleiter in Dresden meint jedoch dazu, dass die von den Funkamateuren gewünschten Leuteeigentümern über eine andere Schiene gekommen waren. Ulrich Hergert hingegen verweist darauf, dass im Gegensatz zum militärischen Mehrkampf die Laufbahnausbildung im Tastfunk durchaus einen Reiz als „Erlebniswelt“ hatte, die den Jugendlichen zum Amateurfunk bringen konnte. Allerdings spricht er in diesem Zusammenhang von einer Ausbildung, die an den Amateurfunkstationen selbst stattgefunden hat, was sich wohl zumeist nur auf große Städte bezog. Stattdessen betonten nahezu alle von mir angesprochenen Zeitzeugen gemeinsam die Wichtigkeit der Stationen „Junger Funker“ und „Stationen Junger Techniker“ für den Amateurfunknachwuchs. Hardy Zenker unterstreicht, dass der Zeitpunkt wichtig war, zu dem der mögliche Nachwuchs hinzukam, nämlich ob vor oder nach der Armeezeit. Wenn man vor der Armeezeit nur wenig mit dem Amateurfunk bzw. erst während der Soldatenzeit mit Funk in Berührung kam, so konnte sich daraus durchaus Interesse auch für diese Art des Funks entwickeln.¹

Die Armeezeit stellte sich allgemein nämlich als ein schwerwiegendes Problem für Funkamateure dar. Stets wurde der „Ehrendienst“ in der NVA von der GST in den höchsten Tönen gepriesen, der Wehrsport auch unabhängig der vormilitärischen Ausbildung als Freizeitbeschäftigung gepriesen. Insbesondere für die in die NVA eingezogenen GST-Sportler ergab sich aber das Problem, dass der Freizeitcharakter des Nachrichtensports während der

¹ Zeitzeugeninterviews mit G. Fietsch, H. Jörg Thierfelder, U. Hergert u. Hardy Zenker.

Dienstzeit in der Armee keinerlei Platz hatte. Bis 1974 bzw. sogar innerhalb der NVA bis Ende 1986 gab es die Situation, dass Funkamateure und Nachrichtensportler ihrer Passion während der Armeezeit nicht mehr nachgehen durften. Die Amateurfunkgenehmigung war während des „Ehrendienstes“ zu hinterlegen, die GST-Mitgliedschaft ruhte in dieser Zeit. Insbesondere bei den Funkamateuren baute sich natürlich Frust auf. Viele verließen deswegen die Armee wieder, die dadurch einen starken Verlust an besonders fähigen Funkern in den Nachrichteneinheiten zu verkraften hatte.

1974 wurde die Dienstvorschrift dahingehend geändert, dass im Zuge der Laufbahnausbildung auch Armeeeingehörende an einer Klubstation als Ausbilder während ihrer Dienstzeit tätig sein konnten. Dies schloss den Amateurfunk mit ein, wenn auch nicht vollinhaltlich, wie Ulrich Hergett sich an seine Dienstzeit erinnert. Die verweigerte Einzelgenehmigung war für ihn letztendlich der Grund, nach einer mehrjährigen Verpflichtung, die Armee zu verlassen.² Erst in den achtziger Jahren lenkte die Armeeführung ein und erlaubte Armeeeingehörenden die Teilnahme am Nachrichtensport der GST innerhalb der NVA. Der offiziellen Einführung des Nachrichtensports lief ein Probelauf in der 2. Nachrichtenbrigade sowie im Richtfunkregiment 2 ab Januar 1984 voraus. Die Konzeption bestätigt die Zeitzeugenaussagen, denn als Zielsetzung des NVA-Nachrichtensport wurde angegeben:

„Er dient

- der Unterstützung der auf der XII. Delegiertenkonferenz der FDJ-Organisation in der NVA und den Grenztruppen der DDR initiierten breiten Lernbewegung der FDJ-Mitglieder
- der Gewinnung auch der Jugendlichen für eine längere Dienstzeit, die das bisher wegen der Unmöglichkeit zum weiteren Betreiben ihrer Wehrsportart (vor allem Amateurfunk) ablehnten
- der Gewinnung und Vorbereitung von Angehörigen der Nachrichtentruppen als Ausbilder der GST bzw. Zirkelleiter für Arbeitsgemeinschaften der Volksbildung nach ihrem aktiven Wehrdienst
- der Erhaltung der Wehrkraft der Reservisten auf dem Spezialgebiet durch Ausübung des Nachrichtensports vor der Einberufung zum und nach der Entlassung aus dem aktiven Wehrdienst
- der interessanten Freizeitgestaltung.

Damit dient der Nachrichtensport vorrangig der Erhöhung der Gefechtsbereitschaft und der breiten Qualifizierung der Bürger der DDR, vor allem Jugendlicher, auf elektronischem Gebiet.“³

Die GST war hierbei in der NVA weiter außen vor. Zwar sollten die GST-Regeln für den Nachrichtensport gelten, in der Vorlage wird ansonsten stets die FDJ für eine politisch-ideologisch korrekte Durchführung als Begleiter des Nachrichtensports innerhalb der Kaserne genannt.

Thomas Klaus erinnert sich, dass er als Berufssoldat mit Offizierslaufbahn 1983 zur NVA ging. Am 7. Oktober 1984 wurde im Richtfunkregiment in Ludwigsfelde die erste NVA-Klubstation eröffnet. Als Angehöriger der 2. Nachrichtenbrigade wurde er zu einer Klubstationsleiterschulung zur zentralen GST-Schule nach Schönhausen geschickt, am 1. März 1985 wurde in seiner Einheit eine Station eröffnet.⁴

Generalleutnant Paduch zeigte sich im Januar 1986 höchst zufrieden mit den Ergebnissen des zweijährigen Probetriebes. Unter anderem hieß es:

² So U. Hergett im Interview. Weiter Informationen zu dieser Richtlinie ließen sich nicht auffinden.

³ BStU MfS-AGM 616, Bl. 79-85, Zitat: Bl.80 f. MfNV, Chef Nachrichten: Konzeption zur Förderung der nachrichtensportlichen Betätigung in den Nachrichtentruppen der NVA und der Grenztruppen der DDR vom 18.1.1984. Hervorhebung im Original.

⁴ Zeitzeugeninterview Thomas Klaus vom 30. Januar 2006. Thomas Klaus, Jg. 1961, war 1980-90 Nachrichtenoffizier in der NVA und 1990 Hauptmann in der Bundeswehr, 1985-90 Leiter der Amateurfunkklubstation der 2. Nachrichtenbrigade der NVA. Thomas Klaus lebt in Linthe.

„Die Arbeit im Nachrichtensport wirkt sich bei den Teilnehmern fördernd auf ihre Aktivität in der gesellschaftlichen Arbeit, ihr klassenmäßiges Verhalten und ihre Gefechtsbereitschaft aus. Durch den Selbstbau von Geräten, insbesondere für den Funkpeilmehrkampf und den Amateurfunk, eigneten sie sich Kenntnisse auf elektronischem Gebiet an, die über dem Niveau der Programme für Gefechtsausbildung liegen“⁵

Am 25. August 1986 wurde schließlich nach langem Abstimmungsprozess durch alle beteiligten Stellen der Nachrichtensport in der NVA offiziell möglich. Dieser war auf die Freizeit beschränkt und hatte sich nach den Regeln des GST-Nachrichtensports zu richten, mit der Einschränkung, dass die jeweils vorgesetzten Kommandeure ein Genehmigungsrecht hatten. Für den Amateurfunk hieß es konkret:

„Die Arbeit im Amateurfunk ist nur zu genehmigen, wenn die Zustimmung des Leiters/Mitarbeiters der Verwaltung 2000 [das war das MfS innerhalb der NVA] vorliegt, der Antragssteller Mitglied der GST (Mitgliedschaft ruht während des aktiven Wehrdienstes) und im Besitz einer für seine Dienststellung möglichen Klassifizierung ist.“⁶

Ausgeschlossen waren Angehörige sicherheitsrelevanter Verschlüsselungsbereiche. Nach und nach hatten alle Truppenteile, die mit Funk zu tun hatten, ihre eigenen Amateurfunkklubstationen. Man hatte sich zu tarnen und gab nur den Kreiskennner an. In der Einheit von Thomas Klaus war dies als Standort in Funkgesprächen dann das etwa 5km entfernte Spreenhagen. In den Gesprächen durfte kein direkter Bezug zur NVA genommen werden, auch der private Adressenaustausch hatte zu unterbleiben. Allerdings konnte durchaus anhand der versendeten QSL-Karten erkannt werden, dass es sich um eine NVA-Station handelte: Alle Stationen bekamen ihre Karten aus einer zentralen Druckerei, jede Karte war mit einer typischen Registriernummer versehen, die einen Hinweis auf den militärischen Hintergrund erlaubte. Die Verordnung war als Belohnung für diejenigen Funker gedacht, die sich länger verpflichteten. Der einfache Soldat durfte weiterhin nicht teilnehmen. Man hoffte dem eklatanten Mangel an Unteroffizieren nun begegnen zu können.⁷

Allgemein bleibt jedoch für die überwiegende Zeit der GST festzuhalten: Mit dem Eintritt in die NVA wurde die offizielle Aufgabe der GST, für die Armee in Vorleistung zu treten, im Funkbereich bis zu ihrem Ende zumeist ad absurdum geführt. Zwar will sich U. Hergert bezüglich seiner Armeezeit Ende der sechziger und Anfang der siebziger Jahre daran erinnern, dass Tastfunker durchaus in seine Nachrichteneinheit eingezogen wurden, allerdings zu wenige. Diese konnten zudem nicht die von der Armee geforderten Geschwindigkeiten nachweisen, so dass sich in den ersten vier Wochen der Armeezeit noch überhaupt nicht im Tastfunk und Morsealphabet bewanderte Soldaten dazugesellten, die dann in Nachkursen erst einmal grundlegend geschult werden mussten. Die meiste Zeit jedoch wurden die in der GST vormilitärisch in Laufbahnen ausgebildeten Jugendlichen nicht im angelernten Bereich eingesetzt. Das Problem war grundsätzlicher Art, wie Rolf Pitschel im Sammelband *Frust und Freude* im Rückblick festhielt:

„Am ärgerlichsten war die Tatsache, dass viele gut ausgebildete Jugendliche schließlich doch nicht in der Waffengattung dienten, für die sie vorbereitet worden waren. Neben organisatorischen Fehlern lag dies vor allem daran, dass die Wehrorgane praktisch bis zum letzten Tag vor der Einberufung versuchten, Längerdienende zu gewinnen. Das war aus ihrer

⁵ BSTU MfS-AGM 616, Bl. 77. MfNV, Chef Nachrichten: Erfahrungsbericht über die Erprobung der nachrichtensportlichen Betätigung in den Nachrichtentruppen vom 28.2.1986.

⁶ Ordnung Nr. 040/9/003 des Ministers für Nationale Verteidigung über die Teilnahme von Angehörigen und Zivilbeschäftigten der Nationalen Volksarmee und der Grenzgruppen der DDR am Nachrichtensport der Gesellschaft für Sport und Technik – Nachrichtensport-Teilnahme-Ordnung – vom 25.8.1986. In: MfNV AMBI. Nr. 51/86 G/8 6/5; BSTU Archiv der Zentralstelle MfS-BdL/Dok. Nr. 014286. Die Verwaltung 2000 war das MfS.

⁷ Vgl. Interview mit Thomas Klaus v. 20. Jan. 2006. T. Klaus war bis zur Auflösung in der NVA, zuletzt als Hauptmann.

Sicht der übergeordnete Gesichtspunkt, und der Einsatz dieser Soldaten wurde dann nicht mehr davon bestimmt, welche Laufbahnausbildung sie bei der GST absolviert hatten. Besonders katastrophal war das bei den Nachrichtentruppen. Nicht selten ist nicht ein einziger vorausgebildeter Tastfunker oder Fernschreiber dort angekommen. Dabei war gerade diese Ausbildung in der GST besonders lernintensiv und zeitaufwendig. So etwas weckte manchmal doch Zweifel am Sinn unserer Arbeit.“⁸



**„Vormilitärische Ausbildung für die Laufbahn Tastfunker in der NVA“
(Aus: „Signale im Äther“, S. 64)**

Thomas Klaus bestätigte im Zeitzeugeninterview diesen Zusammenhang: Ließ man sich als passionierter Funker nur auf die Mindestzeit von 1,5 Jahre Armeezeit ein, wurde man häufig deswegen abgestraft. Den Wehrpflichtigen wurde seiner Meinung nach vermutlich nur dann die Zusage gegeben, zum Funktrupp zu kommen, wenn sie sich länger verpflichten würden. Ansonsten wurde diese eben weit entfernt der Heimat in einem ganz anderen Bereich eingesetzt. Viele Funker waren dann auch tatsächlich Lastwagenfahrer, während das Nachrichtenregiment Soldaten in der Bandbreite von der Nationalmannschaft Funkmehrkampf der GST bis zu totalen Funkklaien zugeteilt bekam.

„Wir hatten Leute, die waren nicht einzusetzen, weil die das nicht konnten. Da bin ich zu meinem Stabschef gegangen und habe gefragt: Können wir die nicht umsetzen? Kann der nicht Schaltwart werden? Da hieß es: Nee der hat eine rote Verwendungsnummer, der ist als Funker einzusetzen. Ich denke, der Anteil der Leute, die sich in der GST schon mit Funk beschäftigt haben und dann zu uns kamen, war gering bzw. wurden dann solche Leute als Krafffahrer eingesetzt. oder als Stromversorgungsleute.“⁹

Auch in der Armee zeigte sich, dass nur die passionierten Funker für den dortigen Einsatz zu gebrauchen waren, um insbesondere dem hohen Gebetempo zu entsprechen. Nach Meinung von Thomas Klaus waren selbst 80% der intern an Unteroffiziersschulen ausgebildeten Truppführer der NVA für den Einsatz an Nachrichtenstellen nicht zu gebrauchen.¹⁰

⁸ Pitschel in Frust und Freude, S. 68.

⁹ Zeitzeugeninterview mit Thomas Klaus.

¹⁰ Interview mit Thomas Klaus.

Man kann demnach durchaus zum Schluss kommen, dass, gemessen an den eigenen Vorgaben und Erwartungen, die vormilitärische Ausbildung auf dem Sektor Funk gescheitert ist. Es ist sicher richtig, dass nicht alleine die vormilitärische Ausbildung das Bild der GST prägte, jedoch ist es eben dieser allgemeine militärische Anstrich gewesen, der der GST am Ende der DDR anhing und zu ihrer beschleunigten Erosion beitrug. Bei freiwilligem Eintritt in die GST zur Befriedigung der eigenen Interessen spielte dies subjektiv vermutlich erst einmal eine untergeordnete Rolle, auch wenn sich im „Wehrsport“, wie der Name schon sagt, ebenfalls nicht der Militarisierung entzogen werden konnte. Die gesamtorganisatorische Ausrichtung auf eine erhöhte Wehrbereitschaft als Ergänzung und Vertiefung der vormilitärischen Kenntnisse der Grund- und Laufbahnausbildung bekam jedoch schon seit den siebziger Jahren immer weniger den Zuspruch der Jugendlichen. Rolf Pitschel bestätigt im Rückblick selber, nie einen Widerspruch „zwischen Entspannungspolitik auf der einen und hoher Wehrbereitschaft auf der anderen Seite“ gesehen zu haben, trotz stetiger Verweigerungszahlen von Jugendlichen, die bis

Die vormilitärische Ausbildung in der GST wird Dir dabei helfen, Dich auf diesen neuen Abschnitt in Deinem Leben vorzubereiten. Deine Ausbilder werden Dir alles das mit auf den Weg geben und bei Dir festigen, was Du brauchst, um im Sinne der Moral und Weltanschauung der Arbeiterklasse handeln zu können. Eingeschlossen sind hier solche Wesenszüge und Haltungen wie kommunistische Einstellung zur Arbeit und zum gesellschaftlichen Eigentum, des weiteren Achtung vor dem Kollektiv, Diszipliniertheit, Streben nach Wissen und Bildung, Mut und Einsatzbereitschaft, Standfestigkeit und Ausdauer, Wahrheitsliebe und Bescheidenheit. Von Dir als zukünftigem Tastfunker unserer sozialistischen Streitkräfte wird vor allem politische Standhaftigkeit, revolutionäre Wachsamkeit und Verschwiegenheit verlangt. In Deinem Denken und Verhalten muß Du Dich davon leiten lassen, daß Du als zukünftiger Nachrichtensoldat Geheimnisträger sein wirst.

Mit dem in der GST erworbenen Wissen und Können sollst Du dann in der Lage sein, als Angehöriger der NVA oder der Grenztruppen der DDR nach einer verhältnismäßig kurzen Ausbildungszeit zuverlässig und in hoher Qualität arbeitende Funkverbindungen rechtzeitig und unter allen Bedingungen herzustellen, zu halten und zu betreiben.

In der GST wirst Du umfassend spezialfachlich ausgebildet.

an die Zahl 1000 pro Ausbildungsjahr reichten.¹¹ Werner Eltze, 1979 als aktiver Oberst zum „Stellvertreter des Vorsitzenden des ZV der GST für Agitation und Propaganda“ ernannt, sah zwar den militärischen Part bzw. Handlungsweisen in beiden Teilen der GST dominieren, möchte aber auch die zaghaften Versuche ab Mitte der achtziger Jahre betonen, die GST vorsichtig in eine „Dienstleistungseinrichtung“¹² zu wandeln. Dies erfolgte in Teilen durchaus, betrachtet man das Haus des Radioklubs als eine solche Einrichtung für die Funkamateure.

Allgemein schien 1989 alles den gewohnten Lauf zu nehmen, so jedenfalls beschrieben es die internen Berichte. Die Quartalsberichte 1989 bescheinigten dem Zentralvorstand eine nur geringfügige Erosion der Teilnehmerzahlen an Geländemärschen, zentrale Meisterschaften und Wettkämpfe im Wehrsport liefen „planmäßig“ ab. Registriert wurde lediglich eine wachsende Zahl Jugendlicher an den Oberschulen, die sich durch ärztliche Atteste von der vormilitärischen Ausbildung wenigstens zeitweise befreien ließen.¹³

(Aus: „Signale im Äther“, S. 65)

¹¹ Pitschel in Frust und Freude, S. 68 f.

¹² Eltze in Frust und Freude, S. 52. u. 54,

¹³ Heider, Vom Wehrsport zur..., S. 242 f.

Attraktiv und begeisternd Nachrichtensport in der GST

Werner Sajonz, Y22FE,
Leiter der Abteilung Nachrichtenausbildung
im Zentralvorstand der GST

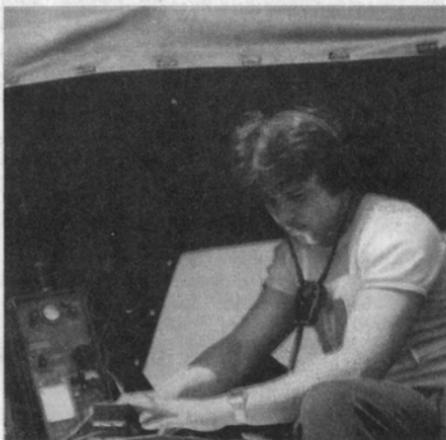
Der Amateurfunk und die nachrichtensportlichen Mehrkampfdisziplinen sind besonders für technisch interessierte Mädchen und Jungen sehr reizvoll. Viele Mitglieder der GST sagen, daß der Nachrichtensport ihr Hobby sei. Sie sind Feuer und Flamme dafür. Und es ist erfreulich, wenn der Nachrichtensport zum Steckenpferd für viele Bürger unseres Landes geworden ist.

Aber das Wort Hobby gibt längst nicht alle Beweggründe wieder, Nachrichtensport zu betreiben. Der Nachrichtensport der GST ist eine Wehrsportart. Er umfaßt die nachrichtensportliche Ausbildung im Amateurfunk, im Funk und im Fernschreiben sowie den Übungs-, Trainings- und Wettkampfbetrieb im Amateurfunk, Funkmehrkampf, Fernschreibmehrkampf und Funkpeilmehrkampf.

Amateurfunk



Funkmehrkampf



Aus: „Verbunden mit der fortschrittlichen Welt“

Gesellschaftlich organisiert, entwickelt und festigt er die Wehrbereitschaft und Wehrfähigkeit, bereitet er vor auf die bzw. ergänzt er die vormilitärische Laufbahnausbildung Nachrichtenspezialist und befriedigt die Bedürfnisse nach körperlicher und schöpferischer technischer Betätigung. Er fördert kollektives Handeln, stimuliert hohe sportliche Leistungen, bildet Charakter- und Willenseigenschaften heraus. Somit trägt der Nachrichtensport zur allseitigen sozialistischen Persönlichkeitsentwicklung bei.

Wehrsportliche Tätigkeit ist gesellschaftlich nützlich

In der Grußadresse an den VII. Kongreß der GST schrieb der Generalsekretär des Zen-

Fernschreibmehrkampf



tralkomitees der SED, Genosse Erich Hon-ecker: „Das Hauptfeld der Bewährung für die Gesellschaft für Sport und Technik ist die qualifizierte Vorbereitung der Jugendlichen auf den Wehrdienst. Wehrpolitische Erziehung, vormilitärische Ausbildung und ein interessanter Wehrsport sollten zur Entwicklung sozialistischer Persönlichkeiten beitragen, die in der Sicherung des Friedens und in der Verteidigung des Sozialismus ihre patriotische und internationalistische Pflicht sehen und danach handeln.“

Nach dem VII. GST-Kongreß wurde ausführlich beraten, wie auch der Nachrichtensport künftig noch wirkungsvoller zur Erziehung allseitig gebildeter sozialistischer Persönlichkeiten und standhafter Verteidiger des Sozialismus beitragen kann. Dabei wurde hervorgehoben, daß unsere moderne Armee in den achtziger Jahren mehr denn je vormilitärisch gut ausgebildete Jugendliche benötigt.

Funkpeilmehrkampf



Aus: „Verbunden mit der fortschrittlichen Welt“